



# ὁ γέρων ALS QUELLE DES WISSENS: FRÜHCHRISTLICHE MÖNCHHE ALS RELIGIÖSE AUTORITÄTEN

---

Caroline Kreutzer

## Abstract

The purpose of article is to analyse role and meaning of the keywords ‚ὁ γέρων‘ in the Apophthegmata Patrum. The focus of the study lies in the account of Anthony the Great who is commonly seen as the ‚father‘ of Christian monasticism. The main topic of the paper is centred on the words ‚ὁ γέρων‘ that are related to the Desert Father to show his authority and wisdom. In conclusion, the title, ‚ὁ γέρων‘, serves as the representation of the relationship between the omniscient ascetic and his interlocutor who as advice-seekers visit him. The Abbas issues advice on the Christian-religious ‚practices‘ and serves as a model for his students and for all of those who visit him in the desert; this acts as the place of the exchange (of experience).

## Keywords

Monasticism, Apophthegmata Patrum, Antonius/Antony, abbas, terms of respect.

„Sag mir ein Wort“: Mit dieser Sentenz wurden die ersten frühchristlichen Mönche, die sich zur Askese in die Wüste zurückgezogen hatten, häufig von Besuchern – meist christlichen Anhängern – angesprochen, die sich von ihrer Bitte Hilfe im praktischen Leben und der Bibelexegese erhofften. Diese Gegebenheiten sind in den sogenannten Apophthegmata Patrum (AP) überliefert und beschreiben die grundlegende Bedeutung der Wüstenmönche: Durch ihre Erfahrung im christlich-asketischen Leben dienen diese der Umwelt als Vorbild. Darin

liegt ihr großer Einfluss und ihre hohe Autorität, die – so die These – in den AP sprachlich durch den Terminus  $\acute{\omicron}$   $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$  („Greis“) explizit Ausdruck findet. Menschen kommen von weit her, um die durch Alter und Erfahrung erworbene Weisheit zu vernehmen. Der Wüstenmönch als Wissensquelle wird als  $\acute{\omicron}$   $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$  zur Autoritätsperson.

## DAS FRÜHE MÖNCHTUM

Die Anfänge des christlichen Mönchtums sind aus dem Askesege Gedanken des frühen Christentums heraus entstanden, deren Begründung auf unterschiedlichen Motiven beruhte. Zunächst handelte es sich meist um christliche Wanderprediger oder vormonastische, asketisch und enthaltsam lebende Gruppen innerhalb einer Gemeinde. Bereits ab dem 3. Jh. finden sich die ersten Tendenzen, ein Leben in der Nachfolge Christi zu führen und sich in eine Art eremitische, außergemeindliche Askese zurückzuziehen, die anfangs in der Nähe menschlicher Niederlassungen stattfand. Nach den ersten vielfältigen und individuellen asketischen Ansätzen strebten die ersten Asketen ab dem 4. Jh. ein Leben in radikaler Einsamkeit an, die sich vor allem in den Wüsten Ägyptens, Syriens und Palästinas finden ließ. Bei diesen ersten Eremiten, die in strenger Nachfolge Christi zu leben gedachten, handelte es sich um einfache Laienchristen, die ihre Besitztümer veräußerten und fern der ekklesiastischen Hierarchie wirkten.<sup>1</sup>

Das frühchristliche Mönchtum lässt sich grob in drei Arten untergliedern, die sich gewissermaßen durch ihren Einsamkeitsfaktor voneinander unterscheiden. Die Anfänge bildet der sogenannte Anachoret, dessen Einsiedlertum sich vom Griechischen  $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\omega\rho\acute{\epsilon}\omega$  („sich zurückziehen“) ableitet und die erste eremitische Bewegung begründet (Merkt 2008:

<sup>1</sup> Gewiss hielten sich diese christlichen Autoritäten nicht gänzlich von den zeitgenössischen theologischen und dogmatischen Streitigkeiten der Kirche fern. So unternahm Antonius der Große – gemäß den Schilderungen der *Vita Antonii* des Athanasius (VA) – eine Reise nach Alexandria, um die orthodoxe Lehre gegen die Arianer zu verteidigen. Die Sorge um die Rechtgläubigkeit blieb stets wichtiger Faktor und Eigenschaft der Wüstenväter. Die wiederholte und betonte Darstellung des Antonius als Kämpfer gegen die arianische Lehre dient dem Autor aber gewiss auch zur Festigung der orthodoxen Lehrmeinung, deren strenger Verfechter Athanasius selbst gewesen war. Antonius gilt dabei auch als (idealisierte) Galionsfigur für die Auseinandersetzung des Autors mit seinen dogmatischen Gegnern (Hawel 2007: 22/65).

44).<sup>2</sup> Diese Einsiedler lebten größtenteils allein, zurückgezogen und asketisch, während gegenseitige Besuche und der damit verbundene Austausch keine Seltenheit waren. Als Vater dieser Bewegung (Athanasios VA 93,1: τῆς ἀσκήσεως ἡ ἀρχή) gilt Antonius der Große (251–356 n. Chr.), der zwar nicht der erste Einsiedler war, dessen Vita aber als erstes Modell des eremitischen Seins maßgeblich wurde.<sup>3</sup> Pachomius der Große (290–347) wird häufig als Schöpfer des organisierten Mönchtums bezeichnet, in dem eine Gruppe von Eremiten gemeinsam ein zurückgezogenes Leben nach einer Art Klosterregel führte. Dieses Koinobitentum war eine Gemeinschaft von Brüdern, die in Arbeit, Gebet und Askese verbunden waren (Nyssen 1980: 8f; Ward 1975: xviii). Die dritte Kategorie bildet eine Verknüpfung der beiden zuvor genannten Konzepte: eine Gruppe von Anachoreten, die als Gemeinschaft in losen Mönchskolonien unter der Anleitung eines erfahrenen Asketen lebten. Dieser meist ältere und in der Askese erfahrene Mönch, aramäisch Abbas („Vater“), hatte die Autorität inne, einer solchen Mönchskolonie vorzustehen. Auch im Umfeld des Antonius formierte sich allmählich eine solche Art des Zusammenlebens, der als Abbas und spiritueller Lehrer zahlreicher Schüler fungierte (Miller 1980: 456; Merkt 2008: 49).

Allen Einsiedlern ist eine Grundidee gemeinsam: ein Leben in radikaler Nachfolge des Herrn durch den konsequenten Rückzug in die Wüste. Der Ausdruck ἡ ἐρήμη dient einerseits allgemein als geographische Beschreibung, entwickelt sich andererseits vor allem zu einem metaphorischen, inhaltsgeladenen Begriff, der als Stätte der absoluten Nähe Gottes an die Wüstenzeit des Volkes Israel erinnert und den Prozess der Loslösung von der Welt beschreibt. Die Wüste gilt als Sinnbild für ein zurückgezogenes Leben in Gebet und Askese.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Auch der Begriff *monachos* („der allein Lebende“) bezieht sich auf die frühen mönchischen Bewegungen.

<sup>3</sup> Zur Geschichte des Mönchtums Merkt (2008: 43); Hawel (2007: 23).

<sup>4</sup> Dies zeigt sich auch in der Etymologie des deutschen Wortes Eremit (Miller 1980: 457f; Hawel 2007: 23; Merkt 2008: 45; Brown 1991: 229). Die Wüste als Wirkungsort Satans ist geeignet für die Prüfung der Askese.

## DIE APOPTHHEGMATA PATRUM ALS WICHTIGSTE QUELLE FÜR DIE WÜSTENVÄTER

Neben spätantiken Biographien gelten besonders die AP als bedeutendste Quellen für die Ansichten und Lebensweisen der Wüstenmönche und als Hauptwerke der monastischen Literatur. Diese Sammlung von Weisungen wurde anfangs mündlich tradiert, zusammengetragen und schließlich als ursprünglich griechische Komposition mit unbekanntem Urheber im 5. Jh. verschriftlicht. Bereits in der Spätantike entstanden zwei Varianten, die sich bis heute in den Textausgaben und Übersetzungen widerspiegeln: zum einen eine nach den Vätern sortierte alphabetische Kollektion, zum anderen eine systematische Sammlung, nach Themen gruppiert, die – im lateinischen Westen verbreitet – gezielte Hilfe in bestimmten Glaubensfragen leisten konnte (Merkt 2008: 289; Wortley 2013: 6).

Darin zeigt sich auch der Sinn und Nutzen dieser Sammlungen: Die Aussprüche in einfacher griechischer Sprache boten weniger abstrakte Ideen oder theologische Lehren, sondern dienten als Hilfestellungen und zweckdienliche Beispiele des praktischen und spirituellen Lebens, die anhand von Anekdoten und Sprüchen der Wüstenväter als geistlichen Autoritäten an die Gläubigen herangetragen werden konnten. Die Aussprüche verkörpern in ihrer Gänze also keine Lehre, sondern praktische Ratschläge. Auch wenn die Historizität der AP insgesamt angezweifelt werden muss,<sup>5</sup> dienen sie als wichtige Quelle sowohl für die Denkweisen des frühen Asketentums, als auch allgemeiner für die christlichen Glaubensvorstellungen der Spätantike.

Bei der Lektüre der AP fallen drei grundlegende Muster auf. Bei der größten Gruppe handelt es sich um bloße Aussprüche, die einzelnen Vätern zugeschrieben werden und Auskünfte zu christlich-theologischen, aber praktischen Fragen liefern. Aufbau und Struktur sind dabei relativ einfach:

<sup>5</sup> Hier können die Fragen nach historischer Zuverlässigkeit und Plausibilität oder Fiktion der Texte gewiss weder thematisiert noch beantwortet werden. Der Fokus liegt auf den konstruierten Bildern, die unabhängig von der Historizität Aufschlüsse über den Entstehungskontext liefern. Vgl. auch die Überlegungen Rosenbergers zu den asketischen Praktiken frühchristlicher Mönche, enthalten in einer italienischen, nur schwer zugänglichen e-Book-Version (*I pranzi dei santi pratiche alimentari e asceti nel monachesimo tardoantico* (2016), in Kürze aber in deutscher Übersetzung; mein Dank geht an Dr. Daniel Albrecht, der mich freundlicherweise auf diesen Text aufmerksam machte).

Der Abbas Antonios sprach zum Abbas Poimen: „Das ist das große Werk des Menschen, dass er seine Sünde vor das Angesicht Gottes emporhalte, und dass er mit Versuchung rechne bis zum letzten Atemzug.“ (AP 14)

Weiterhin finden sich parabelähnliche Anekdoten von unterschiedlicher Länge, die analoge Muster aufweisen und geradezu bestimmten Topoi folgen. Die Erzählungen behandeln vor allem das asketische Leben der Wüstenmönche, deren Gebete, den Umgang mit Brüdern und Kampf gegen Dämonen:

Ein Mönch wurde von den Brüdern vor Antonios gelobt. Da nahm er ihn vor und stellte ihn auf die Probe, ob er Beleidigung ertragen könne. Als er feststellen musste, dass er sie nicht ertrug, sagte er zu ihm: „Du gleichst einem Dorf, das zwar vorne schön ausgeschmückt ist, hinten jedoch von Räubern verwüstet wird.“ (AP 15)

Die Weisheiten bzw. Ratschläge eines Abbass werden in bestimmte Situationen eingebettet, wodurch sie als anekdotenhafte Erzählungen konzipiert sind, die sprachlich und inhaltlich kaum Abweichungen aufzeigen.

Die dritte, für die Untersuchung wichtigste Kategorie ist gewissermaßen eine Verschmelzung der beiden erstgenannten. Dabei handelt es sich um anekdotenhafte Berichte darüber, dass sich ein Ratsuchender – in unterschiedlicher Situation, Glaubensrichtung oder Funktion – an einen Abbas wendet und eine Frage zu einem bestimmten, meist praktischen Aspekt des christlichen Lebens stellt. Auf dieses Gesuch folgt immer eine Antwort des Mönchs in *oratio recta*. Diese Anekdoten von unterschiedlicher Länge und Gestalt entstehen stets innerhalb expliziter Situationen oder Anlässe, weisen dabei aber keine starren Formate auf. Ähnliche Muster und Topoi, wie Ratschläge zum praktischen Leben, treten in all diesen Erzählungen auf (Merk 2008: 289).

## DIE FIGUR DES ABBAS

Im Mittelpunkt der überlieferten Texte steht stets der Wüstenvater als Berater und Vorbild, der mit dem Ehrentitel ‚Abbas‘ versehen wird und als erprobter, geisterfüller, meist älterer Einsiedler die geistliche Autorität über seine Schüler innehat. Die Lehre der Wüste wird nicht gelehrt, sondern kann ausschließlich durch das praktisch-asketische

Leben empfangen werden. Harte Arbeit und Erfahrung im Gebet, Fasten, Eremitentum und Kampf gegen Dämonen machen den Mönch zu einem spirituellen Vater,<sup>6</sup> der weniger einen Lehrer oder Gelehrten, sondern vielmehr einen Berater in Glaubensfragen verkörpert. Dies zeigt sich auch darin, dass viele Gläubige die Väter in ihrer Zurückgezogenheit aufsuchen, um die Worte des reinen christlichen Lebens zu empfangen. Zahlreiche Berichte über Wunder und Visionen komplementieren das Bild. Ein Abbas führt ein radikal einfaches Leben mit wenig Essen, einer einfachen Matte und prunkloser Kleidung, wobei tägliche Arbeit und Gebet im Vordergrund stehen. Das Ziel ist dabei nicht die Askese an sich, die im Leben der Einsiedler als tägliches Martyrium gedacht ist (Merkt 2008: 47), sondern der dadurch erfolgende Weg zu Gott.

## ANTONIUS DER GROSSE

Unter der großen Anzahl an überlieferten Wüstenvätern liegt der Fokus der Untersuchung auf Antonius dem Großen. Sein vorbildhaftes Leben und Wirken übten maßgeblichen Einfluss auf die monastische Bewegung aus. Zudem steht mit der Vielzahl der ihm zugeschriebenen Apophthegmata in Verbindung mit der Vita Antonii ausreichend Quellenmaterial zur Verfügung.

### *Die Vita Antonii des Athanasius*

Gemäß der Biographie des Athanasius wurde Antonius im Jahre 251 n. Chr. in Kome in Mittelägypten als Sohn eines wohlhabenden christlichen Bauern geboren. Er soll aufgrund seines Widerstandes kaum eine umfangreiche Schul- und schon gar keine klassische Bildung genossen haben.<sup>7</sup> Als er im jungen Mannesalter seine Eltern verlor, erbte er ein beachtliches Vermögen und sorgte für seine Schwester. Athanasius überliefert

<sup>6</sup> Der Abbas erfüllt zwei Funktionen: das Vatersein gegenüber einem Sohn wie das Herrsein gegenüber einem Schüler (Miller 1980: 456).

<sup>7</sup> Dies wird aus der Verwendung des Koptischen als Sprache der Landbevölkerung (Hier. vir. ill. 88, 1) und der daraus resultierenden Notwendigkeit von Dolmetschern in Gesprächen mit Griechisch sprechenden Besuchern geschlossen (Gemeinhardt 2018: 58/72).

die Bekehrung zum Einsiedlertum folgendermaßen (3,1): Während der Verlesung des Evangeliums in einem Gottesdienst hörte Antonius die Perikope vom reichen Jüngling, verließ schlagartig den Gottesdienst und fasste den Entschluss zum asketischen Leben. Nachdem er den Großteil seines Besitzes verschenkt und seine Schwester in die Obhut eines Jungfrauenheimes gegeben hatte, zog er sich nach dem Rat eines alten Asketen zu Fasten und Gebet aus der Gemeinschaft zurück. Da das Einsiedlertum in der Wüste noch nicht ‚erfunden‘ war, blieb er zunächst in der Nähe seines Heimatortes. Nachdem er sich durch den wachsenden Zulauf interessierter Anhänger belästigt gefühlt hatte, flüchtete er in die libysche Wüste in eine Felsengrabkammer. Athanasius berichtet ausführlich von zahlreichen Kämpfen mit Dämonen. Als Antonius auch in der Wüste immer wieder aufgesucht und um Rat gefragt worden war, zog er sich auf einen einsamen Berg in gänzliche Einsamkeit zurück. Sein Wirken und sein Ruf verbreiteten sich stets weiter, sodass er auch dort zahlreiche Anhänger und Schüler fand, denen er als Lehrer und Vater Beistand leistete. Seine Anziehungskraft wurde durch Berichte von Wunderheilungen noch verstärkt, sodass in der Nähe seines Aufenthaltsortes große Einsiedlerkolonien entstanden, die unter seiner Leitung standen. Der Abbas starb in höchstem Alter. Nach den Berichten des Athanasius soll dem Leser am Beispiel des Antonius verdeutlicht werden, dass Schulbildung nicht der entscheidende Faktor für dessen Vorbildcharakter – sowohl in der zeitgenössischen als auch der nachfolgenden Askesebewegung – war. Wissen und Weisheit entstanden allein aus der asketischen und spirituellen Erfahrung heraus und bilden die Grundlage des Autoritätsverständnisses.

### *Die Darstellung der Autorität des Antonius in den Apophthegmata*

Insgesamt 38 Textstücke sind überliefert, die Antonius als Abbas zugeschrieben werden. Darin finden sich alle drei bereits dargestellten thematischen und kompositorischen Kategorien. Es liegen 19 Passagen vor, die ausschließlich ein Zitat des Antonius beinhalten, mit εἶπεν ὁ ἁββᾶ Ἀντωνίου eingeleitet und mit einem Ausspruch von unterschiedlicher Länge abgeschlossen werden. Dem zweiten Typus, einfachen Anekdoten über Leben und Weisheiten des Antonius, lassen sich nur sechs Apophthegmata zuordnen.

Der Fokus liegt nun aber auf der dritten Gruppe. Es handelt sich

dabei um 13 Texte, die meist nach ähnlichem Muster konzipiert sind: Ein Schüler, Mönch oder Fremder sucht den Abbas auf, richtet eine Frage zur Askese oder zum christlichen Leben an diesen und erhält eine Antwort von unterschiedlicher Länge und Relevanz. Diese anekdotenhaften Geschichten sind Zeugnis dafür, dass der Einsiedler von Glaubensbrüdern frequentiert und um Rat gefragt wurde. Bereits in dieser Darstellung spiegelt sich der Vorbildcharakter des Antonius wider, aus dem sich wiederum deutlich dessen Einfluss auf Anhänger und Fremde ermitteln lässt. In den Texten findet sich eine sprachliche Auffälligkeit, die die Autorität des Antonius zusätzlich unterstreicht. So wird der Abbas in der Funktion des antwortenden Ratgebers oder religiösen Beistandes immer als ὁ γέρων (‚der Greis‘) charakterisiert. Dieser auf den ersten Blick wenig auffällige Befund scheint aber durch die Tatsache, dass diese Charakterisierung für Antonius ausschließlich im Frage-Antwort-Kontext zu finden ist und ausschließlich in seiner Beraterfunktion erfolgt, doch interpretationswürdig.

Einige Beispiele zur Verdeutlichung<sup>8</sup>:

Es fragte einer den Abbas Antonios, was er tun müsse, um Gott zu gefallen. Der Greis (ὁ γέρων) gab ihm folgende Antwort: „Befolge, was ich dir auftrage! Wohin immer du gehst, habe überall Gott vor Augen. Was du auch tust, oder was du auch redest: für alles suche ein Zeugnis in den Heiligen Schriften. Wenn du dich an einem Orte niederlässt, dann entferne dich nicht leicht. Diese drei Dinge beachte und du wirst das Heil finden.“ (AP 3)

Der Eremit wird von einem Besucher mit einer kurzen Frage angesprochen, auf die er als Ratgeber antwortet. Die Anekdote weist dabei folgendes sprachliches Schema auf: Zunächst erfolgt die Zuweisung durch den Ausdruck ἀββᾶ Ἀντώνιος, wobei ‚Abbas‘ als eine Art Titel gebraucht wird, die Antwort wird eingeleitet durch ein Verb des Sagens, in diesem Fall εἶπεν. Das Subjekt dazu ist nun nicht Abbas oder Antonius, sondern ὁ γέρων.

Beim Abbas Antonios fanden sich Brüder ein und sagten zu ihm: „Sag uns ein Wort, wie wir das Heil finden können.“ Der Greis (ὁ γέρων) sprach zu ihnen: „Höret die Heilige Schrift, die ist gut für euch.“ Sie erwiderten: „Auch von dir wollen wir etwas hören, Vater!“ Da belehrte sie der Greis (ὁ γέρων):

<sup>8</sup> Alle Übersetzungen der AP nach Miller (1980), teils modifiziert.

„Das Evangelium sagt: Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann biete ihm auch die andere dar“ (Mt. 5,39). Sie entgegneten: „Das können wir nicht!“ Da sprach der Greis (ὁ γέρων) zu ihnen: „Wenn ihr die andere Wange nicht darbiehen könnt, dann haltet wenigstens die eine hin.“ Sie antworteten: „Auch das können wir nicht.“ Der Greis (ὁ γέρων) sagte: „Wenn ihr nicht einmal das könnt, dann vergeltet nicht, was ihr erlitten habt.“ Sie darauf: „Auch das vermögen wir nicht.“ Da sagte der Greis (ὁ γέρων) zu seinem Schüler: „Bereite ihnen ein wenig Brei vor, denn sie sind schwach. Wenn ihr das eine nicht könnt und das andere nicht wollt, was soll ich dann für euch tun? Beten tut not.“ (AP 19)

Das bereits genannte Muster wird in diesem Beispiel um ein zusätzliches Motiv erweitert. Der Text beginnt mit dem Bericht über den Besuch einiger Brüder beim Abbas, die ihn um Hilfe bei der Heilsfindung bitten, wobei Funktion und Autorität des Antonius gegenüber den Brüdern durch den Vokativ *πάτερ* betont werden. Die Antworten werden erneut durch *Λέγει ὁ γέρων* eingeleitet: also einem Verb des Sagens und der Bezeichnung des Antonius als Greis. Es folgt die Wiedergabe eines Dialoges zwischen den *ἀδελφοί* und dem Abbas, dessen Antwort entweder durch *Εἶπε* oder *Λέγει* angekündigt wird. Er wird stets als *ὁ γέρων* charakterisiert.

Bereits bei diesen beiden Beispielen zeigt sich das grundlegende Muster der Komposition: Es liegt ein Frage-Antwort-Schema vor, bei dem Ratsuchende eine Bitte an Antonius richten, der, als Greis charakterisiert, eine beratende Funktion ausübt. Nach diesem Konzept sind zahlreiche Anekdoten angelegt, etwaige kompositorische Variationen scheinen dem Konzept der *variatio delectat* geschuldet. Auf das Grundscheina und den Gebrauch des Terminus *ὁ γέρων* haben sie keine Auswirkung.

Der Abbas Antonios hörte von einem jüngeren Mönch, dass er am Wege ein Wunderzeichen getan habe. Er habe nämlich einige Greise (*τινας γέροντες*) auf der Wanderung beobachtet, wie sie auf dem Wege ermatteten, und da habe er den Wildeseln befohlen, herzukommen und sie zu tragen, bis sie bei Antonios wären. Die Greise (*οἱ γέροντες*) meldeten das dem Abbas Antonios. Und er sprach zu ihnen: „Mir scheint, dieser Mönch ist wie ein Schiff, das voll von Waren ist, aber ich weiß nicht, ob es in den Hafen kommen wird.“ Nach einiger Zeit fing der Abbas Antonios plötzlich zu weinen an, raufte sich die Haare und jammerte. Die Schüler sagten zu ihm: „Abbas, was meinst du?“ Und der Greis (*ὁ γέρων*) antwortete: „Eine große Säule der

Kirche ist eben gefallen. (Er meinte damit den jüngeren Mönch.) Aber geht hin zu ihm“, sagte er, „und sehet, was geschehen ist.“ Die Schüler gingen also fort, fanden den Mönch auf der Matte sitzen und die Sünde beweinen, die er getan hatte. Als er die Schüler des Abbas sah, sprach er: „Saget dem Greis (τοῦ γέροντος), er solle Gott anrufen, dass er mir wenigstens noch zehn Tage gewähre, dann hoffe ich, Rechtfertigung zu finden.“ Und innerhalb von fünf Tagen starb er. (AP 14)

Zu Beginn steht eine kurze Anekdote über das Wunder eines jüngeren Mönches. Die Sentenz *τινος νεωτέρου μοναχοῦ* scheint in zweifacher Hinsicht bewusst gewählt: als Bezug zum tatsächlichen Lebensalter einerseits und als Wiedergabe des Ausbildungsstandes des Mönchs andererseits. Die dargebotene Hilfe erfolgt für einige alte Männer. Der Ausdruck *γέρων* findet also auch für andere Personen Verwendung, steht dann aber in gänzlich anderem Kontext. Das Attribut *τινας* macht deutlich, dass es sich um eine unbestimmbare Personengruppe, also irgendwelche Männer, handelt. Schließlich gibt Antonius eine Prophezeiung wieder. Auf die Frage seiner Schüler (*οἱ μαθηται*) antwortet Antonius als *ὁ γέρων* im metaphorischen Sinn. Antonius wird von dem jüngeren Mönch nochmals als Greis betitelt.

Die Anekdote beweist eine bewusste Applikation des Ausdrucks *ὁ γέρων*. Es treten zwar andere alte Männer auf, der Begriff dient dabei aber zur Kontrastierung zum jüngeren Mönch und als tatsächliche Altersbeschreibung. Für Antonius erfolgt der Gebrauch in einem anderen Kontext: Gewiss wird ebenso der Gegensatz zum jüngeren Mönch hervorgehoben, der aber nicht auf dem Lebensalter, sondern dem Ausbildungsstand beruht. Der Jüngere sündigt aufgrund seiner mangelnden Erfahrung und stirbt. Kontrastierend ist Antonius der weise Alte, der ein tadellos asketisches Leben führt. Indem der jüngere Mönch schließlich um Hilfe bittet, wird die Autorität des Greises betont und die Altersbezeichnungen fungieren als Hierarchisierung: in sozialer und religiöser Hinsicht.

Einmal kamen Greise (*γέροντες*) zum Abbas Antonios, und unter ihnen war auch der Abbas Joseph. Der Greis (*ὁ γέρων*) wollte sie prüfen, legte ihnen ein Wort der Schrift vor und begann, sie, von den Jüngeren angefangen, zu fragen, was das Wort bedeute. Jeder gab Antwort, je nach seinem Vermögen. Der Greis (*ὁ γέρων*) sagte zu jedem: „Du hast es noch nicht gefunden.“ Zuletzt von allen sprach er zum Abbas Joseph: „Was sagst denn du,

dass dieser Spruch bedeute?“ Seine Antwort war: „Ich weiß es nicht.“ Da sprach der Abbas Antonios: „Wahrhaftig, Abbas Joseph hat den Weg gefunden, indem er sagte: Ich weiß es nicht.“ (AP 17)

Eine Gruppe alter Männer (γέροντες ohne Artikel oder Attribut) erscheint zusammen mit dem Abbas Joseph bei Antonios. Dieser wird nun nicht als Ratgeber, sondern in der Figur des Prüfers über eine exegetische Auslegung der Bibel beschrieben, der ebenso ὁ γέρων genannt wird. Auch in dieser Anekdote erfolgt eine bewusste Verwendung des Begriffs, die vom jeweiligen Bezug abhängt. Antonios stellt seine Besucher auf die Probe, von den Jüngeren (ἀπὸ τῶν μικρότερων) angefangen, wobei jeder πρὸς τὴν ἰδίαν δύναμιν (,je nach Vermögen‘) antwortet. Es wird also deutlich, dass die geistige und religiöse Fähigkeit vom jeweiligen (Glaubens-) Alter abhängt. Diese Staffelung deutet bereits auf eine gewisse Hierarchisierung unter den Besuchern hin, die auf der Altersbestimmung beruht, wenngleich offenbleibt, ob es sich um das tatsächliche Lebensalter oder das mönchische ‚Erfahrungsalter‘ handelt. Die Frage des Antonios geht reihum und jeder antwortet inkorrekt, bis sie schließlich bei dem Abbas Joseph angelangt ist, der als Erster und Einziger richtig antwortet. Joseph ist der Reihenfolge nach der Älteste aller Teilnehmer und wird zudem als Abbas bezeichnet. Eine Charakterisierung als γέρων fehlt allerdings. Diese erfolgt ausnahmslos für Antonios, wodurch er in der aufsteigenden Hierarchie des Wissens (Jüngere → Abbas Joseph → Abbas Antonios als Greis) an oberster Stelle steht. Damit wird auch der Begriff der γέροντες zu Beginn der Episode als Bezeichnung des Kollektivs relativiert. Antonios übertrifft alle an Autorität durch den Status des Prüfers, sein Alter und sein Erfahrungswissen.

AP 21 ist ein besonderes Beispiel der weitreichenden Autorität des Antonios:

Einem Bruder im Koinobion des Abbas Elias begegnete eine Versuchung. Er wurde darauf von dort verjagt und kam auf den Berg zum Abbas Antonios. Dort blieb der Bruder einige Zeit, dann schickte Antonios ihn in das Koinobion zurück, von dem er hergekommen war. Als sie ihn sahen, vertrieben sie ihn wieder. Da kehrte er zum Abbas Antonios zurück und sagte: „Vater, sie wollen mich nicht mehr aufnehmen.“ Da sandte ihnen der Greis (ὁ γέρων) eine Botschaft des Inhalts: „Ein Schiff auf dem Meer litt Schiffbruch, verlor die Fracht und wurde mit Mühe an Land gerettet. Ihr aber wollt das, was

auf das Land gerettet wurde, ins Meer versenken.“ Wie sie hörten, dass der Abbas Antonios ihn schickte, nahmen sie ihn auf der Stelle wieder auf.

Zunächst zeigt sich Antonius, der an anderer Stelle als strenger Lehrer auftritt, milde und barmherzig, indem er den asylsuchenden Mönch bei sich aufnimmt. Nachdem dessen erster Rückkehrversuch in die eigene Gemeinde gescheitert ist und er zu Antonius zurückkehrt, bittet er mit seiner Aussage indirekt um Rat; durch den Vokativ *πάτερ* wird das vertraute Verhältnis, aber auch die Hierarchie der beiden Personen deutlich.<sup>9</sup> Eine weitere Steigerung des Autoritätsanspruchs erfolgt unmittelbar im Text: Die Reaktion des Antonius wird mit den Worten *ὁ γέρων λέγων* eingeleitet und greift somit in Grundzügen das bereits beobachtete Schema wieder auf. Im letzten Abschnitt wird das weit über die eigene Gemeinschaft hinausreichende Ansehen des Antonius noch gesteigert. Mit dem Kommentar *Οἱ δὲ ἀκούσαντες ὅτι ὁ ἀββᾶ Ἀντωνίος ἐπεμψεν αὐτόν* wird deutlich, dass nicht der Inhalt, sondern der Urheber des metaphorischen Ausspruches die Wiederaufnahme des Mönchs bewirkt. Der Einfluss des Eremiten erstreckt sich sogar bis zu anderen Gemeinschaften mit eigenem Abbas.

Wie bereits in AP 14 und 17 gezeigt, kann der Terminus *γέρων* auch auf andere Männer bezogen werden, wobei dessen Gebrauch dann ausschließlich auf die Pluralform als Ausdruck eines Kollektivs beschränkt ist. Allerdings können auch Einzelpersonen in Gegenwart des Antonius als *γέρων* bezeichnet:

Brüder besuchten von der Sketis aus den Abbas Antonios. Sie bestiegen ein Schiff, um zu ihm zu kommen. Dort trafen sie einen Greis (*ἄλλον γέροντα*), der auch dorthin kommen wollte, doch die Brüder kannten ihn nicht. Als sie im Schiffe waren, unterhielten sie sich über Aussprüche der Väter, über Worte der Schrift und auch über ihre Handarbeit. Der Greis (*ὁ γέρων*) aber schwieg. Als sie nun am Landeplatz waren, zeigte es sich, dass der Greis (*ὁ γέρων*) auch auf dem Weg zum Abbas Antonios war. Als sie dann bei diesem ankamen, sprach Antonios zu ihnen: „An diesem Greis (*τὸν γέροντα τοῦτον*) habt ihr einen guten Begleiter gefunden.“ Er sagte aber auch zu dem Greis (*τῷ γέροντι*): „Treffliche Leute hast du bei dir.“ Der Greis (*ὁ γέρων*) erwiderte: „Gut sind sie schon, aber ihr Gehöft hat kein Tor, und jedermann

<sup>9</sup> Die Verwendung des Begriffs *πατήρ* als Ausdruck von Autorität in AP 19. Allgemein Gemeinhardt (2018: 81).

kann in den Stall hineingehen und den Esel losbinden.“ Das sagte er, weil sie alles herausschwätzten, was ihnen in den Mund kam. (AP 18)

Erneut sind einige Brüder auf dem Weg zu Antonius und der Fokus liegt zunächst auf der Anreise, indem ein alter Mann (γέρον) erwähnt wird, der sich ebenfalls auf dem Schiff befindet. Nach der Ankunft lobt Antonius den Mann und bezeichnet ihn als γέρον, während er selbst in der gesamten Anekdote ausschließlich als Abbas betitelt wird. In den letzten Zeilen gibt der Greis eine Lebensweisheit in Form einer Metapher wieder, die den überlieferten Aussprüchen des Antonius ähnelt. Insgesamt findet sich der Ausdruck ὁ γέρον ganze fünf Mal in der Episode, wobei möglicherweise zum einen das tatsächliche hohe Alter des Mannes, zum anderen seine Vorbildfunktion gekennzeichnet wird. Diese scheint sogar die des Antonius noch zu übersteigen, da der Alte an dessen Statt eine Lebensweisheit hervorbringt. Der Begriff γέρον fungiert also erneut als Ausdruck von Autorität, nur eben nicht für den Abbas.

Wenngleich die vorgestellten Texte in Inhalt und Aufbau variieren, zeigt sich insgesamt eine bewusste Verwendung der entscheidenden Begrifflichkeiten als Ausdruck von sozialen und religiösen Hierarchien: ἀδελφός, πατήρ, ἀββᾶ und γέρον. Wenn auch andere Personen als Greise bezeichnet werden, erfolgt dies als Altersbeschreibung oder als Bezeichnung eines Kollektivs, die stets ohne bestimmten Artikel verwendet werden. Der zuletzt zitierte Text scheint auf den ersten Blick eine Ausnahme darzustellen, passt aber bei genauerem Hinsehen in die Deskriptionen eines Greises als Vorbild- und Autoritätsfunktion. Für die Darstellung des Antonius zeigt sich ein festes Gestaltungsmuster. In den Anekdoten, die von Hilfe- bzw. Ratsuchenden berichten, wird der Abbas als ὁ γέρον charakterisiert, dessen Autorität allgemeine Anerkennung findet. In den AP 17 und 21 werden sein Einfluss und seine Bedeutung zusätzlich mit anderen sprachlichen und inhaltlichen Mitteln erhöht. Aus diesen Erkenntnissen können wir folgende allgemeine Grundannahmen für die AP aufstellen, die es im Folgenden zu überprüfen gilt: Jeder Abbas ist ein γέρον, aber nicht jeder γέρον ist ein Abbas. Zudem fungiert der Terminus γέρον in Verbindung mit dem bestimmten Artikel ὁ als Ausdruck von Autorität und Einfluss.

Da nun aber die AP weder Bezüge auf das tatsächliche Lebensalter bieten noch chronologisch geordnet sind, wirken sie allgemein und bewusst

zeitlos. Daher stellt sich die Frage, in welchem Kontext Antonius in der anderen Hauptquelle als Greis dargestellt wird.

### *Die Darstellung der Autorität in der Vita Antonii*

Das wichtigste literarische Zeugnis neben den Apophthegmata ist die Vita Antonii des Athanasius, der als Bischof von Alexandria (328–373 n. Chr.) Zeitgenosse des Antonius war. Unabhängig von allen Forschungsfragen und Problemen hinsichtlich der Vita als Quelle<sup>10</sup> liegt der Fokus im Folgenden vor allem auf der Darstellung des Antonius in seinen unterschiedlichen Lebensaltern. Die herausragende Bedeutung der Biographie liegt in der Entstehung innerhalb des unmittelbaren Kontexts und in der Etablierung des überlieferten Bildes des Antonius im gesamten christlichen Umfeld.

Alle wichtigen Lebensstationen sind, der Gattung folgend, in chronologischer Reihenfolge beschrieben, während sich Altersangaben nur sehr selten finden, zunächst im 2. Kapitel, als darauf angespielt wird, dass Antonius bereits im jungen Mannesalter (καὶ ἦν ἐτῶν ἐγγύς δέκα καὶ ὀκτῶ ἢ καὶ εἴκοσι γεγονώς) seine Eltern verlor. Nach seiner Bekehrung und seinem Entschluss zum asketischen Leben sucht Antonius einen γέρον auf (3,3), der ihm – der Darstellung der AP entsprechend – als Vorbild für sein Einsiedlerleben dient. Nachdem sich Antonius zum ersten Mal in die Wüste zurückgezogen und die ersten Kämpfe gegen die Dämonen erfolgreich bestritten hat, erfolgt in 10,1 eine weitere Altersangabe, die ihn nun zum reifen Mann werden lässt (Ἦν δὲ τότε λοιπὸν ἐγγύς τριάκοντα καὶ πέντε ἐτῶν.). In den folgenden Kapiteln zeigt sich eine Steigerung seiner Beraterfunktion in der Betitelung als Vater, die durch ständige Gespräche mit anderen Mönchen und deren wachsenden Beeinflussung durch Antonius gezeigt wird. An den zwei bisher zitierten Altersangaben erfolgt eine gattungsspezifische Verwendung derselben. In den Kapiteln 16–43 wird die Rede des Antonius vor seinen Anhängern zitiert, in der auch ein Hinweis auf das Autoritätsverständnis insgesamt gegeben wird: Die Zuhörer werden zu Beginn als Kinder (τέκνα) direkt angesprochen (17,1;19,1). Indem das Verhältnis des Antonius zu den Mönchen als Vater-Kind-Beziehung dargestellt und diese durch den Hinweis auf das höhere Alter

<sup>10</sup> Jüngste Erkenntnisse bei Gemeinhardt (2018: 22–71).

und die damit verbundene Erfahrung begründet wird, wird der Autoritätsanspruch des Antonius deutlich. Im 51. Kapitel der Vita wird Antonius erstmals als γέρων bezeichnet, indem der Terminus rechtfertigt, dass seine Brüder ihm in seiner alltäglichen Askese helfen (γέρων γὰρ λοιπὸν ἦν).<sup>11</sup> Es folgt nun immer häufiger die Charakterisierung des Antonius als Greis, wobei die Häufigkeit nicht nur proportional zur Lebensdauer, sondern auch zur Erweiterung seines Einflusses zu sein scheint. Auch die Gegenüberstellung von jung und alt (VA 64,5) und der beinahe toposartige Gebrauch des Antonius als Vaterfigur (VA 81,6; 88,3; 91,6) sind einige Male zu finden. Im sogenannten Epilog erfolgt eine Charakterisierung des Mönchs im hohen Alter, die manche Klischees des Greisenalters und dessen Leiden aufgreift, die Antonius aber nicht allzu sehr heimgesucht zu haben scheinen. Die letzten Worte des Antonius enden mit der Altersangabe von 105 Jahren (89,2: εἰμι γὰρ ἐγγυὸς ἐτῶν πέντε καὶ ἑκατόν).

In der vermehrten Nennung des Antonius als Greis zeigt sich, dass mit dem Anwachsen seiner asketischen Erfahrung wohl auch sein Ansehen und Einfluss steigt, worauf letzten Endes auch seine toposartige Vorbildfunktion als Wüstenmönch gründet. Im Ganzen schließt sich nun der anfangs gezogene Kreis: Zu Beginn der Vita wird ein γέρων genannt, der als Vorbild für Antonius fungiert, und im Laufe seines Lebens wird Antonius zum Leitbild für seine Brüder stilisiert, die den Greis als πατήρ verehren. Es zeigt sich, dass der Begriff γέρων als tatsächliche Beschreibung für das Lebensalter verwendet wird, wobei er zudem als „[T]erminus technicus für den über längere Zeit hinweg geübten Asketen“ (Gemeinhardt 2018: 116, Anm. 35) dient. Dabei bleibt stets die enge Verbindung zwischen dem hohen Lebensalter, der gewachsenen Erfahrung und der

<sup>11</sup> „Er selbst war nun alleine auf dem inneren Berg und widmete sich den Gebeten und der Askese. Die Brüder aber, die zu ihm kamen, baten ihn, dass sie ihm monatlich dienen dürften, und brachten ihm Oliven, Hülsenfrüchte und Öl; denn er [war] schon sehr alt.“ (VA 51,1; Übers. nach Gemeinhardt 2018). Gemeinhardt (2018: 227, Anm. 310) schließt aus der Datierung der maximianischen Christenverfolgung des Jahres 311, dass Antonius bei seinem Rückzug rund 60 Jahre alt gewesen sein muss; gewiss nicht „uralt“, wie dieser feststellt, aber durchaus im greisenfähigen Alter. Während Gemeinhardt davon ausgeht, dass der Begriff γέρων einen Ehrentitel darstellt, und somit an dieser Stelle die Beschreibung des Lebensalters verneint, kann m.E. durchaus auf das tatsächlich höhere Alter geschlossen werden. Der Ausdruck dient als Erklärung, hervorgehoben durch γάρ, und als Rechtfertigung für die vermeintliche Schwäche des Antonius. Als Ehrentitel scheint mir der Begriff hier nicht geeignet.

daraus entstehenden Autorität vorausgesetzt, sodass der Begriff nicht als bloßer Topos für die Weisheit oder Autorität des Antonius steht.<sup>12</sup> Als Ausdruck von Ansehen und Einfluss dient vielmehr der Terminus πατήρ.

### *Vergleich mit den Apophthegmata anderer Wüstenväter*

Der Ausdruck γέρων wird für Antonius ausschließlich in den Episoden verwendet, in denen er als Berater und Hilfesteller – meist im Zusammenhang mit einer Frage oder Bitte – fungiert. Es treten keinerlei Bezüge zu seinem tatsächlichen Lebensalter auf, obgleich überliefert ist, dass er sehr alt geworden sei. Um ein allgemeineres Bild des Ausdrucks zu erhalten, werden abschließend noch einige Apophthegmata anderer Patres untersucht. Die vorgestellte Auswahl ist selektiv und erfolgt nach dem Kriterium der Anzahl der erhaltenen Texte, wobei sich der ermittelte Befund aber durchaus auf die anderen Wüstenmönche übertragen lässt.

Wenn man die Aussprüche der Eremiten allgemein betrachtet, erkennt man zunächst eine größere Varietät von Komposition und Inhalten; dennoch ähneln sie dem Grundkonzept der Texte zu Antonius. Besonders auffällig ist, dass der Ausdruck ὁ γέρων ebenfalls bevorzugt in Anekdoten mit Frage-Antwort-Schema bzw. im Zwiegespräch mit Ratsuchenden zu finden ist.

#### Arsenius:

Einmal besuchte der Erzbischof Theóphilos mit einem Beamten den Abbas Arsenios. Er bat, von ihm einen Spruch hören zu dürfen. Der Greis (ὁ γέρων) schwieg eine kleine Weile, dann antwortete er ihm: „Und wenn ich euch etwas sage, befolgt ihr es?“ Sie versprachen, es zu tun. Da sagte der Greis (ὁ γέρων) zu ihnen: „Wo immer ihr hört, dass Arsenios sei, da nahet euch nicht!“ (AP 45)

#### Agathon:

Ein Bruder fragte den Abbas Agathon: „Ich habe einen Auftrag, aber am Ort des Auftrages ist Streit. Ich möchte zwar wegen des Auftrages hingehen, aber ich fürchte den Streit.“ Da sprach der Greis (ὁ γέρων) zu ihm: „Wenn er Agathon wäre, dann hätte er den Auftrag erfüllt und im Kampf den Sieg davongetragen.“ (AP 95)

<sup>12</sup> Auch Gemeinhardt (2018: 81; 2013: 219); interpretiert γέρων als Begriff, der „auf Lebenserfahrung als Grundlage von Autorität Bezug [nimmt].“

## Ammonas:

Man berichtete über ihn: Einmal kamen Leute, um sich von ihm Recht sprechen zu lassen. Der Greis (ὁ γέρων) jedoch stellte sich dumm. Da trat eine Frau nahe an ihn heran und sagte: „Dieser Greis (ὁ γέρων οὐτός) ist verrückt!“ Der Greis (ὁ γέρων) hörte sie an und sagte: „Wie viele Mühe habe ich mir in der Einsamkeit gemacht, um diese Verrücktheit zu erlangen – und nun sollte ich sie heute deinetwegen verlieren!“ (AP 121)

## Poimen:

Ein Bruder sagte zum Abbas Poimen: „Ich habe eine große Sünde begangen und will drei Jahre dafür Buße tun.“ Der Abbas Poimen antwortete ihm darauf: „Das ist viel!“ Der Bruder erwiderte: „Aber dann ein Jahr lang?“ Der Greis (ὁ γέρων) darauf: „Das ist viel!“ Die Anwesenden meinten: „Vierzig Tage.“ Und wieder sprach der Greis (ὁ γέρων): „Das ist viel. Ich sage euch: Wenn der Mensch aus ganzem Herzen bereut und sich vornimmt, die Sünde nicht mehr zu tun, dann nimmt ihn Gott auch bei einer Buße von drei Tagen wieder auf.“ (AP 586)

Im Kontext des Frage-Antwort-Schemas erfolgt für den jeweiligen Abbas die Bezeichnung γέρων in Verbindung mit einem Verb des Sagens. Die vorliegende Tabelle zeigt einen numerischen Überblick über die Verwendung ὁ γέρων für die genannten Patres und unterstreicht den Befund, der bei Antonius erkennbar wird.

Pater	bloße Aussprüche	bloße Anekdoten	Abbas als ὁ γέρων (Frage-Antwort-Schema)	anderer Greis	Frage ohne γέρων	Abbas als γέρων (ohne Schema)
Antonius (38)	19	6	<b>13</b>	2	0	0
Arsenius (44)	5	16	<b>19</b>	5	2	0
Agathon (30)	9	9	<b>9</b>	2	1	0
Ammon (11)	1	3	<b>6</b>	0	1	0
Poimen (187)	87	17	<b>62</b>	13	20	0

## CONCLUSIO

Anhand der Zahlen zeigen sich folgende Ergebnisse: Das Frage-Antwort-Schema stellt neben den bloßen Aussprüchen die größte Gruppe der Textarten dar und ein Abbas wird dabei allgemein als γέρων charakterisiert. Zwar werden auch andere Personen als Greise bezeichnet, diese dienen allerdings – in Anlehnung an die Texte zu Antonius – nicht als unmittelbare Vorbilder. Eine gewisse Abweichung zu Antonius weisen einige Apophthegmata auf, die die Patres zwar als Berater, allerdings nicht als γέρων darstellen. Dies mag wohl – besonders bei der Vielzahl der Sprüche Poimens – der größeren Varietät geschuldet sein. Umso deutlicher ist jedoch, dass jeder Abbas ausschließlich in den Anekdoten mit Frage-Antwort-Schema und in der Beraterfunktion als Greis bezeichnet wird, während in den anderen beiden Kategorien diese Betitelung fehlt. Sprachlich findet dieser Befund zum einen durch den Kollektivplural, zum anderen im Gebrauch der Artikel Ausdruck. Der Plural γέροντες drückt niemals die Autoritätsform des Wortes aus und kann sich auf das Lebensalter beziehen, wobei eine endgültige Bestimmung desselben offenbleiben muss. Die Verwendung des bestimmten Artikels für die Singularform erfolgt immer und ausschließlich bei der Hervorhebung der besonderen Autorität eines Abbas (oder eines anderen Greises in AP 18).

Damit scheint die These auch für andere Wüstenväter bestätigt: jeder Abbas kann ein γέρων sein, aber nicht jeder γέρων ist ein Abbas. Der Terminus, meist in Verbindung mit Ratsuchenden und Schülern, steht als besonderes Zeichen von Autorität. Diese findet ihren Niederschlag in der Betitelung als ὁ γέρων, die auf dem besonderen Ansehen alter Menschen in der spätantiken Gesellschaft beruht, und erfolgt besonders im Kontext des Beratungsschemas. Einfluss und Stellenwert eines Abbas basieren auf dessen in der Praxis erworbenem Wissen und vor allem auf seiner Lebenserfahrung, die nur einem γέρων beigemessen und vom πατήρ an seine Schüler weitergegeben werden kann. Das tatsächliche Lebensalter hingegen wird nicht ausdrücklich thematisiert und spielt somit nur eine marginale Rolle. Neben dem Terminus ἄββᾶ ist nun auch γέρων als Titel eines angesehenen, höher gestellten Eremiten gebraucht und der Abbas als ὁ γέρων dient der christlichen Welt als Wissensquelle und Autoritätsperson.

## Kokkuvõte

### Ὁ γέρων kui teadmise allikas.

#### Varakristlikud mungad religioosete autoriteetidena

Et teha teoks „tõelist“ kristlikku elu, pakkusid Süüria ja Egiptuse kõrbed ruumi erinevate munkluse vormide viljelemiseks. Lisaks hilisantiiksetele biograafiatele on oluliseks allikaks nn kõrbeisade õpetuse kohta tähendamisõnadelaadsed anekdoodid, mis leiduvad kreekakeelses kogumikus *Apophthegmata patrum*. See kogumik, mis on tekkinud 6. sajandi esimesel poolel, sisaldab rohkem kui tuhat eri lugu ja ütlust, mis on reastatud askeetide nimede järgi alfabeetilises järjestuses. Nende õpetus ei väljendu mitte niivõrd abstraktsetes ideedes ja teoloogilistes selgitustes, kuivõrd praktilistes nõuannetes ordueluks. Kogumiku peaesmärk oli esitada kõrbeisadid spirituaalsete autoriteetidena. Selles artiklis uuritakse, millistes vormides nende prestiiž väljendus, tuginedes ühele konkreetsele näitele, kelleks on Antonius Komast (oletatavasti 251–356), keda peetakse üldiselt kristliku munkluse „isaks“. Käsitlus sellest askeedist, mida teoses *Apophthegmata patrum* esindavad 38 lugu ja ütlust, erineb mitmes suhtes äratuntavalt käsitlusest, mille annab tema kohta kuulus Athanasiose kirjutatud „Antoniusse elu“. Nende lugude ja ütluste ajaloolisus on küll ebakindel, kuid see ei ole argumendina määrav. *Apophthegmata patrum* sisaldab kolme tekstide põhitüüpi, mis on seotud Antoniussega: 1) lihtsad tema ütluste diktaadid; 2) anekdoodid tema elust; 3) jutustused kindlate standardmustrite järgi: üks Antoniusse õpilane või munk tuleb Antoniusse juurde kõrbesse, mida siin kujutatakse ideaalse ruumina, et esitada talle mingi küsimus praktilise kristliku elu kohta. Vastused juhatatakse eranditult sisse vormeliga ὁ ὀββᾶς Ἀντώνιος. Selles seoses võib määratleda *abbas*’t kui spirituaalset õpetajat, kellel on oma kogemuse ja teadmise tõttu kõrgem positsioon: ta annab nõu kristliku elu praktikat puudutavates küsimustes ning on oma õpilastele ja kõigile, kes teda külastavad, eeskujuks. Lisaks sellele iseloomustatakse Antoniusse, kui ta annab nõuandeid, tiitliga γέρων („auväärne“). Autori hüpoteesiks on, et tiitlit ὁ γέρων kasutatakse selleks, et viidata targa askeedi ja tema vestluskaaslase suhte asümeetrilisele, pidades silmas rohkem askeedi autoriteeti kui tema tegelikku vanust.

## Bibliographie

- Athanasius, *Leben des Antonius. Vita Antonii*. 2018. Dt.-altgr.; eingel., übers. und komment. v. Peter Gemeinhardt; Fontes Christiani. 69. Freiburg: Verlag Herder.
- Les Apophthegmes des Pères*. Collection Systématique Chapitres I–IX. 1993. Introduction, texte critique, traduction, et notes by Jean-Claude Guy; Sources chrétiennes 387. Paris: Éditions du Cerf.
- Les Apophthegmes des Pères*. Collection Systématique Chapitres X–XVI. 2003. Introduction, texte critique, traduction, et notes notes by Jean-Claude Guy. Sources chrétiennes 474. Paris: Éditions du Cerf.
- Les Apophthegmes des Pères*. Collection Systématique Chapitres XVII–XXI. 2005. Introduction, texte critique, traduction, et notes notes by Jean-Claude Guy. Sources chrétiennes 498. Paris: Éditions du Cerf.
- The „Anonymus“ sayings of the Desert Fathers*. 2013. A select edition and complete English translation ed. and transl. by John Wortle. Cambridge: Cambridge University Press.
- The sayings of the desert fathers. Apophthegmata Patrum*. 1975. The alphabetical collection, transl. with a foreword by Benedicta Ward, preface by Metropolitan Anthony of Sourozh. Cistercian studies series 59. Kalamazoo: Cistercian Publ.
- Weisung der Väter. Apophthegmata Patrum*, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt. 1980. Hrsg. v. Bonifaz Miller und eingel. v. Wilhelm Nyssen. Sophia 6. Trier: Paulinus-Verl.
- Brown, Peter. 1991. *Die Keuschheit der Engel. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit am Anfang des Christentums*. München u.a.: Hanser.
- Gemeinhardt, Peter. 2013. *Antonius Der erste Mönch. Leben – Lehre – Legende*. München: C. H. Beck.
- Hawel, Peter. 2007. *Das Mönchtum im Abendland. Ursprung, Idee, Geschichte; 2. völlig neu bearb. und erw. Aufl.* München: Hawel-Verl.
- Merkt, Andreas. 2008. *Das frühe christliche Mönchtum. Quellen und Dokumente von den Anfängen bis Benedikt*. Darmstadt: WBG.
- Rosenberger, Veit. 2016. *I pranzi dei santi. Pratiche alimentari e asceti nel monachesimo tardoantico* (Italian Edition). Edizioni Dehoniane Bologna: Kindle-Version.